



## Der Adventskranz - „Leuchtreklame“ für Christus

***Predigt am 15.12.2018***

Anfang 1834 sorgte in Hamburg ein heruntergekommenes Bauernhaus für Gesprächsstoff. Niemand wusste mehr, warum die alte strohgedeckte Kate, eine gute Wegstunde vor der Stadt gelegen, das „Raue Haus“ genannt wurde. Aber der Name bekam einen neuen Sinn, seit ein junger Pastor in diesem Haus eine „Rettungsanstalt“ für verwahrloste Jugendliche eingerichtet hatte. Raue Burschen aus den Elendsvierteln fanden hier ein Zuhause: Straßenkinder, „Klaukids“, Sozialwaisen, ständig vom Hunger getrieben und von der Angst – vor den Eltern, die meist betrunken und gewalttätig waren, vor denen, die sie zum Stehlen verleiteten und verprügelten, wenn nicht genug Beute herangeschafft wurde, vor den Bürgern, die sie wegjagten, vor der Polizei und dem Zuchthaus. Einer der ersten „Rauhäusler“ war mit 13 Jahren bereits wegen 92 Diebstählen aufgegriffen worden.

Solche kleinen Verbrecher, dachten viele Bürger, gehören in Ketten gelegt. Der 25-jährige Pastor Johann Hinrich Wichern dachte anders. Er trat seine Stelle als Leiter des „Rauen Hauses“ mit dem Vorsatz an, jeden Jugendlichen so aufzunehmen, wie ihn Jesus Christus angenommen hat: „Mein Kind, dir ist alles vergeben! Sieh um dich her, in was für ein Haus du aufgenommen bist! Hier ist keine Mauer, kein Graben, kein Riegel; nur mit einer schweren Kette binden wir dich hier, du magst wollen oder nicht; du magst sie zerreißen, wenn du kannst; diese heißt Liebe und ihr Maß ist Geduld.“

Wichern will den Jugendlichen eine Ersatzfamilie bieten, die vom christlichen Glauben geprägt ist. Deshalb organisiert er das „Raue Haus“ wie eine große Familie, mit Wohngruppen von jeweils zwölf Jungen und einem Betreuer (ab 1842 werden auch Gruppen für Mädchen gegründet). Alle verbindet das gemeinsame Arbeiten, Bibellesen und Beten – und das gemeinsame Feiern. Für die Kinder, die teilweise nicht einmal ihren Familiennamen kennen, bedeuten diese Feste sehr viel. Sie lassen ein Gefühl von Zusammengehörigkeit entstehen; durch das gemeinsame Feiern bildet sich, wie Wichern es ausdrückt, ein „Familiengeist“. Die Liebe, die im „Rauen



## KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

Haus“ spürbar sein soll, ist nicht bloß eine „arbeitende und betende“, sondern auch eine „festliche und feierliche Liebe“. Neben den Festen im Kirchenjahr wurden u.a. auch ein Apfel- und ein Liederfest gefeiert. Besonders festlich wird die Adventszeit gestaltet. Wichern hat ein pädagogisches Problem: Wie kann er den Jugendlichen die Freude vermitteln, dass Gott „im Kommen“ ist in der Welt und zu den Menschen? Er wählt die Symbolik des Lichts gegen den Augenschein der Jahreszeit: Während die Tage draußen immer kürzer, kälter und dunkler werden, soll drinnen der Lichterglanz immer mehr zunehmen. An jedem Adventsmorgen versammeln sich Betreuer und Jugendliche um Wichern im geschmückten Betsaal. Es wird jeweils eine biblische Verheißung vorgelesen, die auf die Geburt Jesu gedeutet wird und dazu auf dem kreisrunden Leuchter, der von der flachen Holzdecke hängt, ein Licht angezündet. In späteren Jahren wird dieser Leuchter mit grünen Zweigen geschmückt.

Im Jahr 1850 fällt der erste Sonntag im Advent auf den 1. Dezember. Ebenso wie an den folgenden drei Sonntagen wird eine große weiße Kerze aufgesteckt; an den Wochentagen kommen kleinere rote Kerzen hinzu. „Und je mehr Lichter brennen, desto näher rückt Weihnachten, und desto froher werden Jungen und Mädchen; und brennt der volle Kranz mit allen 24 Lichtern, dann ist er da, der heilige Christ, in all seiner Herrlichkeit.“ Wicherns Idee fand breiten Anklang. Weil in den meisten Haushalten aber kein Platz für einen aufwendigen Leuchter mit 24 Kerzen war, hielt der Adventskranz in einer „reduzierten“ Form mit nur vier Kerzen für die Sonntage Einzug in den deutschen Wohnzimmern. Zunächst nur in evangelischen Kreisen, aber mittlerweile hat sich der Brauch allgemein durchgesetzt. Als eine Art Leuchtreklame für Jesus Christus, das „Licht der Welt“ (Joh 8,12), das Leben bedeutet und in der Finsternis scheint (Joh 1,4.5), kann er uns ein Licht aufgehen lassen. Er kann etwas von der „Weihnachtshoffnung“ (Wichern) ausstrahlen, zum Hoffnungsschimmer und Vorschein eines friedlicheren und menschenfreundlicheren Lebens werden. Und zwar umso kräftiger, je mehr zum Sinnbild des Lichtes die deutenden Worte der biblischen Verheißungen treten. Oder zumindest die erzählte Erinnerung an Wicherns ursprüngliche Idee.



## KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

Wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten, heißt es sprichwörtlich. Die Adventszeit ist heute kaum noch Vorschein von Weihnachten, sondern selber zum Lichterfest geworden: Beleuchtete Sterne über den Straßen, Lichterketten in den Fenstern, Weihnachtsbäume mit künstlichen Kerzen auf den Plätzen. Auch die Schatten werden länger: Stress statt stille Einstimmung auf Weihnachten, Konflikte und Terror an vielen Orten dieser Erde, Einsamkeit, die durch die Verherrlichung von Weihnachten als Familienfest noch verstärkt wird. Der Adventskranz kann dieses weltlich vereinnahmte „Lichterfest“ entschleunigen und an das Eigentliche erinnern: die Vorfreude auf Gottes Kommen zu uns. Und vielleicht gerade da, wo viel Schatten ist, einen neuen Glanz der Gegenwart Gottes auf das Leben legen. Darum ist es wohl kein Zufall, dass der Adventskranz als Leuchtreklame für Christus in einem Heim für schwer erziehbare Straßenkinder erfunden wurde.

*Bernward Hallermann*